

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 20 (1930)
Heft: 27

Artikel: Zu Tal
Autor: Hess, Jakob
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-640752>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ungerdeffe isch langsam dr Alpe i ds Tal cho.
Do Rippel här het me ne Glogge ghöre lüte.
Uebere Bärwald ueche isch dr Ton gstiege, höch,
höch ueche, über d'Weide, de Felse u em Schnee zue.

Züseli u i hei Abschied gnoch vo Ferde, vom
Löttschetal, u si dür d'Dämmerig gwanderet, Goppe-
stei zue.

E große Friede isch überem Tal gläge; nüt het
die Stilli gštört als ds Ruusche u Tose vo dr Lonza.

Wo mer dür e Löttschberg zrügghahre si, ha-
n-i gäng no vor mer das einsame Tal, die hei-
melige Dörfer, die saftige Matte u fründliche Lüt
gseh u es isch mer ghn, wie we nes Stück vo däm
große Bärgriede, wo dert obe uf däne grüne
Alpe isch um mi gruuschet, wär i mym Härz bliebe
u drinne ngschlosse müecht si uf alli Zyte, als schönste
Erinnerung a Löttsche.

Zu Tal.

Von Jakob Heß.

Silberquell am grünen Hang
Machtvoll braust dein Lustgesang;
Eilst von lichtumstrahlter Fluh
Tannendüstern Tiefen zu.

Ich auch lehte mich am Firn,
Sonne bräunte mir die Stirn;
Dir gleich sprang ich manchesmal
Glückberauscht ins dunkle Tal.

Die Geschichte von Eva Gulbins Liebe.

Erzählt von H. Keller.

4

„Es ist ja wirklich so, und ich zweifle im Grunde
auch nicht daran, daß wir zusammen glücklich werden.
Doch es gibt bei mir, wie gesagt, auch schwarze
Augenblicke, wo ich mich gar nicht mehr so groß-
herzig fühle, wie mich Lukas immer einschätzt, und
wo es mir nicht mehr genügt, ihm nur die Beste
aller Frauen zu sein, ich möchte sicher sein ihm auch
die Liebste und Einzige zu sein. Dann zweifle ich oft
sogar an seiner rechten Liebe. Sobald er aber wieder
bei mir ist, dann nimmt mich halt sein liebes, herz-
liches Wesen wieder ganz gefangen, und ich bin
beruhigt und zufrieden.“

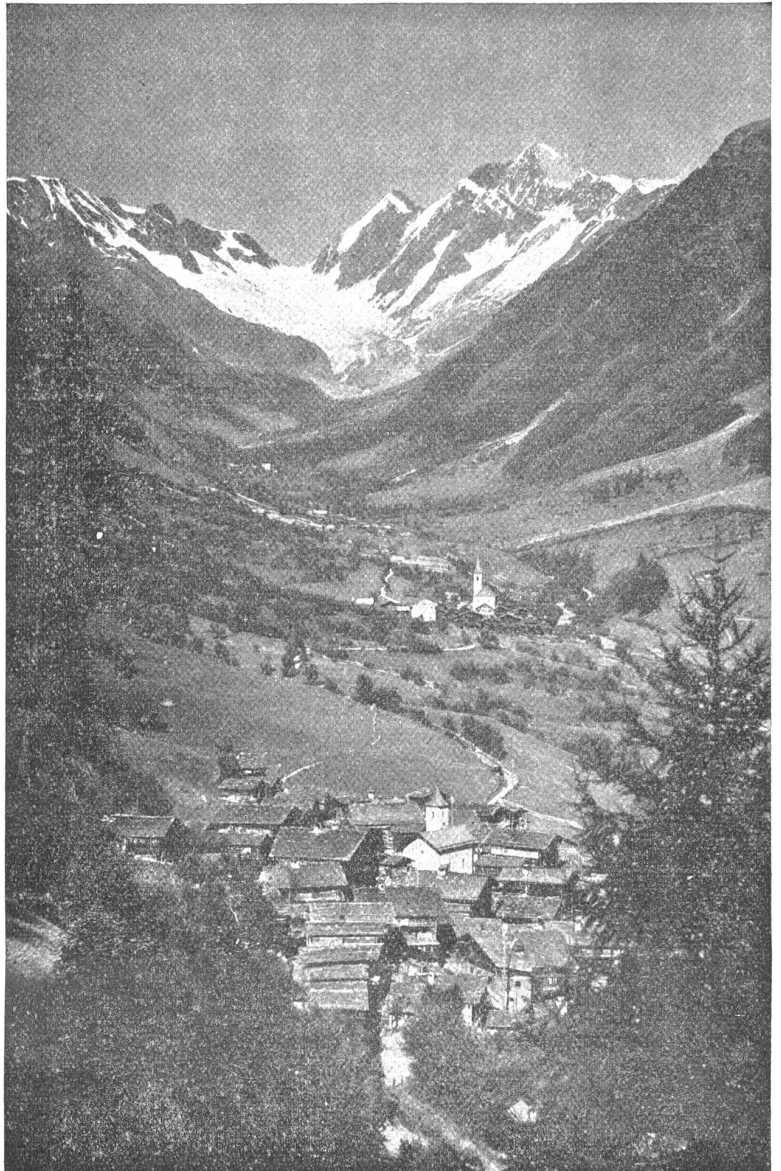
„Aber solch ein himmelhochjauchzendes Glück, wie du es
dir in der Ehe vorstellst, kann ich sicher nicht erwarten; ich
glaub auch nicht, daß es überhaupt irgendwo so zu finden
ist. Da haust du sicher zu hoch und hättest es wahrlich
auch bei meinem Bruder nicht ganz so gefunden. Einem
Menschen sein Ein und Alles sein zu wollen, niemand an-
ders neben ihm dulden und das gleiche von ihm zu ver-
langen, das glaub ich, führt auch nicht zum vollen Glück.
Daher wohl kam das große Weh zu dir, damit du besser
lernest, mit dem wirklichen Leben zu gehen und nicht zu
sehr auf das ideale zu bauen.“

„Liebe, liebe Ev, daraus kann dir vielleicht das wirk-
lich wahre Glück erwachsen. Wir wollen beide fest daran
glauben, daß dieser bittere Schlag auch für etwas gut sein
wird.“

„Jetzt aber wollen wir schlafen und morgen suchen,
nicht zu sehr mit dem Schicksal zu hadern, gelt, Armes,
Liebes?“ Sie küßte Eva, die nach und nach ein wenig
ruhiger geworden war, herzlich auf die Stirne und kehrte
auf ihr Ruhelager zurück, um dort den ersuchten Schlaf
zu finden.

* * *

Schwer und dunkel war die Zeit, die nun für Eva folgte.
Sobald Lilli Reicher wieder gehen konnte, wurde



Blick ins Löttschetal.

die Verlobung öffentlich bekannt gemacht, die vorher in
ihrem Krankenzimmer zu Hause in aller Stille gefeiert
worden war. Im März darauf fand die Hochzeit statt.

Eva wurde in dieser Zeit still und verschlossen, auch
Maielies gegenüber. Sie wußte, daß die Freundin ihrer
jungen Schwägerin herzlich zugetan war, was sie ihr, wenn
sie ehrlich sein wollte, nicht verargen konnte, doch schmerzte
es sie im geheimen gleichwohl. Lilli war oft noch ein rechtes
Kind, übermütig und laut und lachend, und man konnte
ihr nichts übel nehmen. Georg Heller, von ihr angesteckt,
wurde auch lebhafter und fröhlicher als früher.

Er und Eva sahen sich nicht mehr viel. Das Brautpaar
kam ganz selten nach Blumenau heraus. Dafür gingen die
Zwei oft ins Elternhaus der Hellerschen Geschwister, das sich
in einem von der Stadt noch mehr entfernten Landstädtchen
befand. Eva war früher mit Maielies auch oft hingegangen,
wenn dieselbe den Sonntag daheim zubringen wollte. Eva
selbst hatte keine Eltern mehr, und so war ihr das Hellersche
Haus mit seiner Wärme und Gemütlichkeit eine Art zweiter
Heimat geworden.

Seit Georg Heller aber verlobt war, war Eva nie
mehr hingegangen. Es tat ihr weh, dieses liebe Haus meiden
zu müssen, doch wollte sie natürlich einem Zusammentreffen
mit Georg so gut als möglich ausweichen.